

Coesfeld's Wachen Ansicht

Wolfgang Zimmermann 1980

Mitteilungen 2000

Heimatverein Coesfeld

Gesamtvorstand

Coesfeld, im März 2000

Vorsitzender:	Josef Vennes	Waldstraße 6 Coesfeld, Tel. 3703
Stellvertreter:	Bernd Borgert	Loburger Straße 62 Coesfeld, Tel. 3586
Kassierer:	Herrmann Steinberg	Deipe Stegge 223 Coesfeld, Tel. 7603
Schriftführer:	Erwin Dickhoff	Harle 29 a Coesfeld, Tel. 83561
Beisitzer:	Josef Degener	Drachterweg 7 Coesfeld, Tel. 71315
	Grete Homann	Wahrkamp 17 Coesfeld, Tel. 7864
	Willy Lovernann	Timphorst 27 Coesfeld, Tel. 7863

Einladung

Gem. § 9 unserer Satzung laden wir hiermit zur
ordentlichen Mitgliederversammlung ein, die am

Montag, dem 27. März 2000,
um 20.00 Uhr
im Hotel Haselhoff,
Coesfeld, Ritterstraße 2,
stattfindet.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Totenehrung
3. Bericht des Vorsitzenden
4. Aussprache
5. Bericht des Kassierers
6. Entlastung des Kassierers und des Vorstandes
7. Wahl der Kassenprüfer
8. Verschiedenes
9. Vortrag:
Erwin Dickhoff: Die „Franzosenzeit“ in Coesfeld

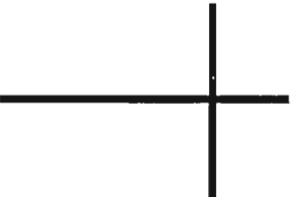
Um rege Teilnahme wird gebeten.

Mit freundlichen Grüßen
Heimatverein Coesfeld e.V.

Der Vorstand
Josef Vennes
Vorsitzender

Herausgeber: Heimatverein Coesfeld e.V., Harle 29 a, 48653 Coesfeld
Bankverbindung: Sparkasse Coesfeld, BLZ 401 545 30, Kto.Nr. 45 000 320
Ausgabe: Nr. 18 - März 2000
Redaktion: Erwin Dickhoff, Coesfeld
Satz/Layout: Chr. Wermert, Senden
Druck: Druckhaus Fleißig, Coesfeld

Als neue Mitglieder, die im Jahre 1999 unserem Verein beigetreten sind,
begrüßen wir nachstehend aufgeführte Heimatfreunde:

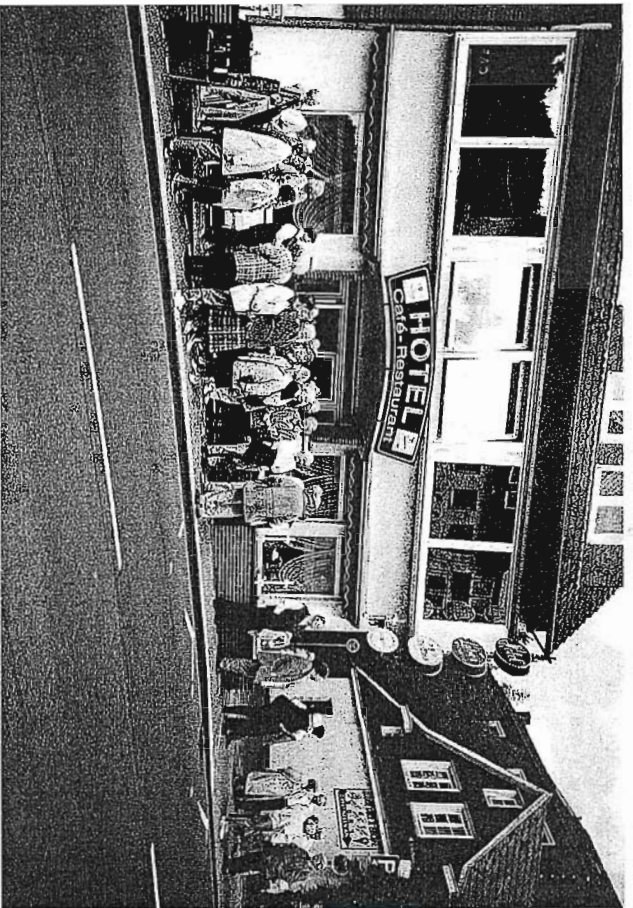


Folgende Mitglieder wurden durch den Tod abberufen:

Albers, Anna-Ursula	am 16. September 1999
Bieber, Hermann	am 4. September 1999
Dr. Bleimung, Wilhelm	am 3. September 1999
Bröking, Maria	am 13. Oktober 1999
Döbbeler, Maria	am 30. März 1999
Grüter, Wilhelm	am 1. Juni 1998
Hörbel, Bernhard	am 18. November 1999
Kayser, Klaus	am 23. Februar 1999
Peirick, Sophia	am 5. August 1999

Wir werden das Andenken
an diese Heimatfreunde
in Ehren halten.

Barenbrügge, Karl	Stockum 3
Borgert, Bernhard	Harle 39
Buckings, Klaus jr.	Borkener Str. 7
Efing, Herbert	Deipe Stegge 7
Efing, Magdalene	Deipe Stegge 7
Egger, Hans-Peter	Agnes-Miegel-Str. 56
Fraune, Heinz u. Christel	Hinterstr. 17
Grüter, Renate	Gottfriedstr. 6
Helmig, Inge	Kellerstr. 10
Heuermann, Bernhard	Letter Str. 20
Kayser, Ursula	Schützenring 58
Oberkötter	Franz, Indehell 39
Rickert, Margret	Lübbesmeyerweg 34
Rous, Hans	Borkener Str. 46a
Rulle, Mathias	Coesfelder Berg 1a
Scharphoff, Hans	Borkener Str. 116
Schenkel, Claire	Lübbesmeyerweg 34
Schneider, Klaus	Hengtekamp 38
Steffens, Christel	Karlstr. 9
Steinberg, Elisabeth	Dülmener Str. 9
Trimpe, Walter	Leisweg 13a



Bericht des Vorsitzenden

Liebe Heimatfreunde!

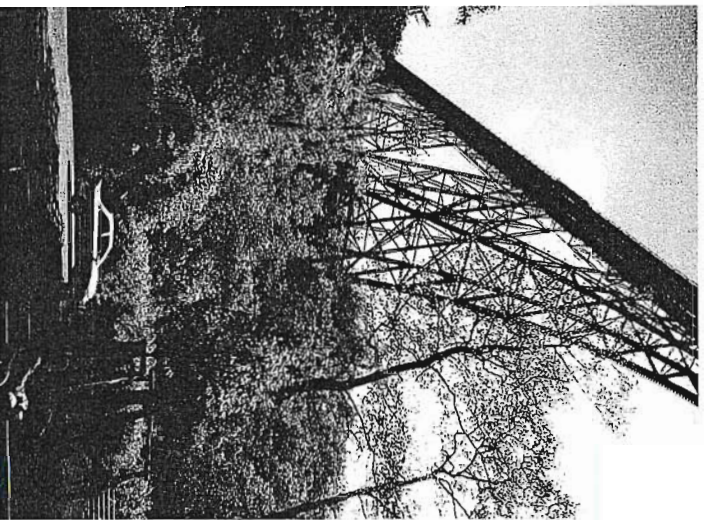
In diesem Jahre ist es angebracht, zunächst einen Blick weit zurückzuwerfen bis in die zwanziger Jahre. Anlässlich des 725-jährigen Bestehens der Stadt Coesfeld fand im Jahre 1922 erstmalig ein großer Heimmattag statt, der sich besonders an die Coesfelder Schulen richtete und um Mithilfe bei der vielschichtigen Arbeit für unsere Heimat warb. Zu diesem Anlass erschien das von Dr. Hans Hüter, damals Präparandenlehrer in Coesfeld, verfasste Buchlein "Unsere Heimat Coesfeld und Umgegend". Auf achtzig Seiten stellte er die geschichtliche Entwicklung Coesfelds bis 1815 vor. Fortan war diese Schrift eine wichtige Hilfe für den heimatkundlichen Unterricht in den Schulen Coesfelds.

Am 10. Dezember 1924 schlossen sich auf Initiative von Dr. Hüter der Drachter'sche Geschichtsverein, der Baumbergeverein und die heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft des Lehrer- und Lehrerinnenvereins zum "Heimatverein Coesfeld und Umgebung" zusammen.

Erster Vorsitzender wurde Dr. Hüter, obwohl er wegen der bevorstehenden Schließung des Lehrenseminars bereits als Rektor nach Gescher versetzt worden war.

Schwerpunkt der damaligen Arbeit waren Wanderungen in Coesfelds Umgebung, Aufarbeitung der Coesfelder Stadtgeschichte, Publikationen in Heimatblättern und Heimatkalendern sowie der Aufbau eines Heimatmuseums. Schon 1926 erschien die erste größere Veröffentlichung: "Gewerbe und Handel, die Grundlagen der geschichtlichen Entwicklung der Stadt Coesfeld" verfasst von Dr. Hans Hüter und Friedrich Theodor Drachter. Es war das erste Heft in der Reihe "Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte der Stadt Coesfeld".

• Zum 3. Münsterländer Heimmattag in Coesfeld am 28./29. September 1929 konnte nach langer und sorgfältiger Arbeit das Heimatmuseum Coesfeld festlich eröffnet werden. Dieses neue Museum stellte dem Besucher zunächst in einer geologischen, einer frühgeschichtlichen und in einer mittelalterlichen Abteilung ein umfassendes Bild unserer Stadt in klaren Konturen vor. Es folgte dann die Sammlung historischer Gegenstände, die die geschichtliche Entwicklung unserer Stadt anschaulich illustrierte. Außerdem gab es eine



Oben:

Nach dem Mittagessen
Abfahrt zur Müngstener

Brücke.

Links:

Die Müngstener Brücke.

Fotos: E. Dickhoff.

kunstgeschichtliche sowie eine kulturgeschichtliche Abteilung, die die Besonderheiten der Coesfelder Sakralbauten und der profanen Bauwerke zeigen. Besondere Verdienste um den Aufbau des Heimatmuseums erwanden sich Dr. Hans Hüter, Heinrich Evez, Fritz Kösters und Franz Lohmann, unvergessene Namen der Coesfelder Heimatbewegung.

Die erste Ausstellung fand zu Weihnachten 1929 statt, Ein Dutzend bester Coesfelder Krippen, darunter die Krippe von St. Lambert, die jahrelang im Straub des Kirchenbodens geschlummert hatte, zogen viele Besucher in das Heimatmuseum. Und schon ein Jahr später, zur Fastenzeit 1930, erstellte der Heimatverein die erste große Passionsausstellung, die sich mit der geschichtlichen Entwicklung der Kreuzverehrung befasste und viele wertvolle Exponate zeigte, auch die des jungen Coesfelder Künstlers Ferdinand Albers, der am 9. August 1918, kurz vor Ende des 1. Weltkrieges, im Alter von 27 Jahren sein junges Leben lassen musste. Auch diese Ausstellung fand reges Interesse weit über die Stadtgrenzen hinaus.

In den folgenden Jahren gab es eine kontinuierliche Arbeit innerhalb des Vereins mit einer regen Sammeltätigkeit für das Museum, mit historischen Forschungen, mit Wanderungen und Fahrten und einer weiteren Publikation als Heft 2 in der Reihe "Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte der Stadt Coesfeld." Verfasser des Buches "Coesfelds Schulen im Mittelalter" war der unvergessene Heimatfreund Heinrich Brambrink.

1926 wurde Rechtsanwalt Kurt Bräutigam neuer Vorsitzender des Vereins. Ihm folgten 1929 Heinrich Evez, 1932 Heinrich Bewer, 1934 Theodor Hestermann, 1945 wieder Heinrich Evez und 1958 Heribert Gerdemann, der den Heimatverein 24 Jahre führte und dessen Augenmerk ganz besonders auf das Museum gerichtet war, das er weiter ausbaute und unzählige Male interessierten Besuchern vorstellte.

Nachdem es einige Jahre recht ruhig geworden war um den Coesfelder Heimatverein, kam es 1982 auf Initiative einiger Heimatfreunde zur Wiederbelebung und Neugründung als eingetragener Verein. Um eine effektive Arbeit zu ermöglichen, wurden fünf Fachgruppen gebildet, und zwar Geschichte, Denkmalpflege, Volksstums- und Mundartpflege, Natur- und Landschaftspflege und die für das Museum. Mit neuem Elan ging es an die Arbeit. Hier einige wichtige Arbeitsergebnisse als beredtes Zeugnis für die erfreulichen Aktivitäten:

- Anlegen eines Waldlehrpfades am Coesfelder Berg
 - Erstellung eines Bauern- und Kräutergarten am Walkenbrückentor
 - Wiedererrichtung des Löns-Denkmal auf dem Hünsberg
 - Hilfe bei der Restaurierung von Bildstöcken
 - Initiative für die Zeitungsserie "Zeugen Coesfelder Vergangenheit"
 - Gedenkstunden anlässlich des 50. und 60. Jahrestages der sog. "Reichskristallnacht"
 - 1988 und 1998 Ausstellungen: Leben und Schicksale jüdischer Bürger aus Coesfeld
 - Besuch westfälischer Hansestädte
 - Alljährlich Fahrten zu ausgesuchten Zielen
 - Regelmäßig plattdeutsche Abende mit dem "Plattdeutschen Kring"
 - Heimatabende im Kettler-Haus und in der Stadthalle
 - Stadtführungen für auswärtige Gäste
 - Publikation von 6 Büchern in der neuen Reihe "Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde"
 - Erarbeitung eines Kunstführers
 - Sonderausstellungen in der Städt. Turmgalerie
 - Erwerb von wertvollen Exponaten für das Museum
 - Vorträge über die Coesfelder Stadtgeschichte
 - Beiträge in Geschichtsblättern und Kreisjahrbüchern
 - Kontaktpflege mit dem "Historischen Kring d'Oude School" in De Bilt, Coesfelds Partnerstadt
 - Bau eines Festwagens und Teilnahme am großen Jubiläumsumzug 1997
 - Vorschläge für die Benennung von Straßen und Erläuterung der Straßennamen
 - Monatliche Radtouren und Wanderungen in Coesfelds Umgebung
 - Pflege der Mundart am plattdeutschen Stammtisch
- Diese guten Ergebnisse konnten nur mit Hilfe vieler engagierter Heimatfreunde erzielt werden, die ehrenamtlich immer wieder viele Stunden ihrer Freizeit für die gute Sache einsetzten. Mittlerweile hat der Heimatverein 480 Mitglieder, die ihren Verein auch nach 75-jährigem Bestehen jung und dynamisch sehen möchten und zur Lösung aktueller Probleme gerne beitragen. So konnte auch im Jahre 1999 die erfolgreiche Arbeit fortgesetzt werden. Abweichend von den Vorjahren führten wir 1999 zwei Samstagsfahrten durch. Zunächst ging es am 15. Mai nach Schloss Burg bei Solingen, wo uns der Schlossherr und Museumsdirektor Dr. Soechting eine der größten Burg-

anlagen Westdeutschlands vorstelle, die anschließend von jedem Coesfelder Heimatfreund auf eigene Faust erkundet werden konnte. Nach dem gemeinsamen Mittagstisch im Hotel Laber ging es dann zur Müngstener Brücke, die mit 107 m Deutschlands höchste Eisenbahnbrücke ist und den Weg von Remscheid nach Solingen von früher 44 km auf 8 km verkürzt.

Leider musste die geplante Fahrt mit der Wuppertaler Schwebebahn ausfallen, weil diese nach einem schweren Unglück ihren Betrieb noch nicht wieder aufgenommen hatte. Ein vollwertiger Ersatz war die Exkursion in die Elfringhauser Schweiz mit einem schön gedeckten Kaffeetisch im Haus Bärwinkel.

Die zweite Fahrt, wieder mit 50 Teilnehmern, führte am 25. September entlang der Berkel von Coesfeld nach Zutphen in den Niederlanden, wo die Berkel nach 110 km in die Jjssel mündet. Überrascht waren die Heimatfreunde von den vielen Sehenswürdigkeiten und historischen Verbindungen beiderseits der Grenze. Besonders attraktiv waren das Berkelal in Vreden, die alten Berkelmühlen in Eibergen und Borculo, die Berkelruine und die alten Stadttore in Zutphen, die auch an den alten Glanz Coesfelds während der Hansezeit erinnern. Unvergessen ist auch der Besuch der Walburgskerk mit der alten Baeder-Orgel aus dem Jahre 1637, die zur Freude der Besucher immer wieder erklang.

Wegen der guten Resonanz ist geplant, in 2000 wieder zwei Ganztagsfahrten anzubieten. Über eine ähnlich gute Beteiligung würde der Vorstand sich sehr freuen.

Nun ist der Heimatverein Coesfeld Mitglied im Stadtmarketingverein Coesfeld. Mit vielen anderen Vereinen und Organisationen, Betrieben, Behörden und Nachbarschaften wollen wir mithelfen, unsere Stadt weiter nach vorn zu bringen und den Bogen zu schlagen von erhaltenswerter Tradition zu fortschrittlicher Entwicklung, die nie vergessen darf, den Blick auch einmal zurückzuwerfen, um die Bindung nicht zu verlieren.

Im vergangenen Jahr wurden die guten Kontakte zu Coesfelds Partnerstadt De Bilt weiter vertieft. Eine Abordnung des Historischen Krinks d'Oude School unter Führung seiner Vorsitzenden José Cladder-Stinkens wählte einen Tag in Coesfeld. Wie unter Freunden wurde in familiärer Atmosphäre dieser Tag verbracht mit einem Gang zur Großen Kapelle, einem Eckpunkt des Coesfelder Kreuzweges, angelegt durch Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, der in Holland unter dem Namen "Bombenberend" in die Geschichte eingegangen ist. Im Stadtarchiv erfahren die De Bilter Freunde von

den vielfältigen Beziehungen Coesfelds zu den niederländischen Hansestädten; im Rathaus gab es dann erstmals Kontakt mit Coesfelds neuem Bürgermeister Beutel, und abends konnten sich die Gäste von der guten Küche im Münsterland überzeugen. Insgesamt eine gelungene Begegnung, die sicher in den nächsten Jahren fortgesetzt werden wird.

Nach jahrelanger Arbeit konnte die Fachgruppe "Denkmalpflege" ihr neues Buch "Alte Speicher in Coesfeld" fertig stellen. In einer Vielzahl von Fotos, Zeichnungen, erläuternden Texten und Hofbeschreibungen wird darin die ganze Schönheit und die Eigenwilligkeit der alten heimischen Spieker festgehalten. In beispielhafter Teamarbeit unter Leitung von Hubert Kemna konnte der Heimatverein im 75. Jahr seines Bestehens mit der Publikation des 6. Bandes in der Reihe "Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde" sich selbst das schönste Geschenk machen. Der Vorstand würde sich freuen, wenn viele Mitglieder durch den Kauf dieses Buches die ehrenamtliche Arbeit diese Teams honorieren würden. Dank gebührt an dieser Stelle einem Coesfelder Industrieunternehmen und der Volksbank Coesfeld für die finanzielle Unterstützung.

Für die Wanderer und Radfahrer fehlt es im Außenbereich der Stadt an einigen Ruhebänken. Der Heimatverein hat sich ganz spontan dieser Sache angenommen und war überrascht von der Bereitschaft seiner Mitglieder, hier Abhilfe zu schaffen. Das notwendige Eschenholz spendete Bernhard Langenhaneberg, die Gebrüder Schumacher hatten im Nu die Bänke erstellt. Willi Weitenberg sorgte für den Transport und half zusammen mit Ferdi Hütk und Mitgliedern des Vorstandes beim Aufstellen der ersten Bank in Flamschen. Zwei weitere Bänke sollen im Frühjahr den müden Wanderer zur Rast einladen; Holz für die Anfertigung weiterer Bänke ist schon vorhanden. Ein herzliches Dankeschön für diese Gemeinschaftsarbeit.

Seit 1982, dem Jahr der Neugründung des Heimatvereins als e.V., gibt es den plattdeutschen Krink unter Leitung von Franz Roesmann. Mit großer Freude konnte dieser Krink im Berichtsjahr seinen 100. plattdeutschen Abend bei Balhorn vermelden und entsprechend feiern. Der Vorstand dankt Franz Roesmann für seine langjährige wertvolle Arbeit zur Pflege und zum Erhalt unserer schönen Muttersprache, die auszusterben droht, wenn wir sie nicht immer wieder sprechen und so weitergeben an die nächste Generation. Ganz erfreulich ist es, dass sich hier eine zweite aktive Gruppe hinzugesellt hat, nämlich ein plattdeutscher Stammtisch, der einmal im Monat im Jägerhof tagt unter dem Motto: "Wi kuert Platt allbineen". Die Termine werden unter



Gedankenaustausch in familiärer Atmosphäre mit den Freunden aus De Bilt.

Foto: HV Coesfeld



In Flamschen wird eine Ruhebank gesetzt

Foto: HV Coesfeld

"Coesfeld aktuell" in der AZ Coesfeld bekannt gegeben. Weitere Teilnehmer sind jederzeit herzlich willkommen.

Seit vielen Jahren helfen wir der Stadt Coesfeld bei der Benennung neuer Straßen. Besonders unser Geschäftsführer Erwin Dickhoff hat sich dabei große Verdienste erworben. Nunmehr möchte die Stadt die Straßennamen auf Zusatzschildern erläutern und hat dabei um unsere Mithilfe gebeten. Auch hier sind wir gern dabei, damit mit klaren Formulierungen die Stadtgeschichte weiter aufgehellert wird, im Interesse unserer Bürger, aber auch der vielen Besucher. Hier das Beispiel Beguinenstraße: "Erinnerung an den ehemaligen Beguinenkonvent auf dem Gelände des heutigen Krankenhauses."

Zur Erinnerung an die Judenpogrome am 9. November 1938 hat der Heimatverein Coesfeld schon im Jahre 1988 eine sehenswerte Ausstellung in der ehemaligen Synagoge erarbeitet und damit großen Widerhall in der Bevölkerung gefunden. Zur 60. Wiederkehr der sog. "Reichskristallnacht" wurde diese Ausstellung überarbeitet und ergänzt und als Information über "Leben und Schicksale jüdischer Bürger aus Coesfeld" noch einmal gezeigt. Und wieder gab es viele interessierte Besucher, besonders aus den Schulen. Um das Material dieser Ausstellung jederzeit präsent zu haben, hat der Heimatverein, und hier ganz besonders Bernd Borgert, eine umfangreiche Dokumentation erstellt, in der die komplette Ausstellung zusammengefasst ist. Sie kann zum Preis von 30 DM im Stadtarchiv erworben werden. Mein Dank geht an dieser Stelle an Bernd Borgert und die Mitarbeiter im Stadtarchiv.

Zum zweiten Mal trafen sich die Vorstände der Heimatvereine Coesfeld und Lette, diesmal in Lette. Hier erfolgte nach einer eingehenden Besichtigung des Heimathauses und des Archivs ein intensiver Gedankenaustausch über die jeweiligen Arbeiten und die Möglichkeiten gemeinsamer Aktivitäten. Weitere Treffen wurden vereinbart.

Sehr erfreulich war wieder der Bericht der Radlergruppe, die jeweils am vierten Samstag im Monat in den Sattel steigt und sehenswerte Ziele rund um Coesfeld ansteuert. Diesmal waren es der Raun Holtwick, die Firma Rüskaamp, die Düsternühle, der landwirtschaftliche Betrieb Tübing in Stevede, der Wallfahrtsort Eggerode, das Musterdorf Asbeck und der Bauernhof Kock in Billebeck-Alstätte. 217 begeisterte Radler danken dem Dreierteam Hans Heermann, Willi Weitenberg und Hans Löbbing für die sorgfältige Durchführung dieser Fahrten. Gerne schließt sich der Vorstand an und dankt auch Heinz Stauber mann für die Wanderführungen in den Wintermonaten,

Am 26. August wurde unser verdienter Heimatfreund Franz Roesmann 70 Jahre alt. Ganz herzlich gratulieren wir an dieser Stelle dem rüstigen Jubilar, den die Arbeit für unsere gute Sache anscheinend jung erhält und den wir noch lange Jahre in alter Frische in der Position des Leiters der Fachgruppe "Volkstums- und Mundartpflege" wünschen.
Ad multos annos!

Nicht vergessen möchte ich, dass der Vorstand des Heimatvereins Coesfeld regelmäßig an den Veranstaltungen des Westfälischen Heimatbundes, sprich Westfalentag, sowie an den Zusammenkünften des Kreisheimatvereins teilnimmt und so Solidarität übt in unserer großen Heimatbewegung, die sich seit vielen Jahren unentwegt und unermüdlich für unsere Heimat einsetzt.

Auch im neuen Jahr wartet eine Reihe von Aufgaben auf uns. So bereitet die Fachgruppe "Geschichte" eine Ausstellung vor, die über 1200 Jahre Kreuzverehrung in Coesfeld informieren will. Dann wünscht sich der Vorstand, dass die Arbeit an der Dokumentation über alte Coesfelder Betriebe intensiviert wird, um auch hier zu einem Ergebnis zu kommen.

Ich bin ganz sicher, dass es auch im Jahre 2000 weiter aufwärts gehen wird und dass wir als große Gemeinschaft die gesteckten Ziele auch erreichen werden.

Mein abschließender Wunsch: Beteiligen Sie sich rege an dem vorgelegten Jahresprogramm, packen Sie mit an in den Fachgruppen, zeigen Sie auch weiterhin den Gemeinschaftsgeist, der die vergangenen 75 Jahre unseren Verein getragen hat und der Garant für eine erfolgreiche Arbeit war.

Allen Heimatfreunden danke ich für ihre verlässliche Mitarbeit um Jahre 1999.

Josef Vennes

25 Jahre neuer Kreis Coesfeld

Rund 600 Jahre standen die Gemeinden des Kreises Coesfeld unter der Herrschaft der Fürstbischöfe von Münster. Diese waren nicht nur Oberhirten des Bistums Münster, sondern auch Landesherren im Münsterland und als solche Fürsten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Um das Land besser regieren zu können, war es in Ämtern aufgeteilt mit einem Amtsdrosten und Amtsrentmeister an der Spitze. Der nördliche Teil des Altkreises Coesfeld gehörte zum Amt Horstmar, der südliche zum Amt Dülmen. Die Ämter hatten ungefähr die Größe der späteren Landkreise.

Die französische Revolution führte in unserer Region zu einer völlig veränderten Situation. Der Friede von Lunéville bestimmte den Rhein zur Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, weshalb die deutschen Fürsten ihre linksrheinischen Besitzungen an Frankreich abtreten mussten. Der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 verfügte, dass alle geistlichen Territorien aufgehoben und an weltliche Reichsstände übertragen wurden. Zusätzlich kamen 41 Reichsstädte in das Verteilungsgut. Jeder achte Einwohner des deutschen Reichsgebietes erhielt damit einen neuen Landesherren.

Zu uns ins Münsterland kam das Gesamthaus Salm mit den drei Linien Salm-Salm, Salm-Kyrburg und Salm-Grumbach. Ihre ehemaligen Besitzungen lagen im Elsass und im Gebiet zwischen Mainz und Trier. Die Burg der heutigen Fürstenfamilie zu Salm-Horstmar, früher Wild- und Rheingrafen zu Salm-Grumbach, stand in Bad Münster am Stein an der Nahe.

Die beiden erstgenannten Salmischen Häuser erhielten gemeinsam die münsterschen Ämter Ahaus und Bocholt. Das Haus Salm-Grumbach kam in den Besitz des Amtes Horstmar mit den Städten und Gemeinden Coesfeld, Billerbeck, Darfeld, Osterwick, Holtwick, Darup, Limbergen und Rorup. Der größte Teil des Amtes Dülmen fiel an den Herzog von Croy.

Die Herrschaft dieser neuen Kleinfürsten dauerte jedoch nicht lange. 1806, nach der vernichtenden Niederlage Preußens bei Jena und Auerstedt, verfügte Napoleon die Zuteilung zu größeren Einheiten. Coesfeld gehörte zunächst zum Großherzogtum Berg und wurde 1810 dem Kaiserreich Frankreich zugeschlagen. Die Zeit von 1806 bis 1813 war für die Westfalen die "Franzosenzeit". Die Verwaltung erhielt nach französischem Vorbild eine dreistufige Gliederung in Departements, Arrondissements und Munizipalitäten. Staatli-

cher Dirigismus bis in die Gemeinden hinein ließ kaum Spielraum für lokale Politik.

1813 kam dann die Wende. Napoleon unterlag bei Leipzig und musste das von ihm besetzte Münsterland räumen. Die Preußen als neue Herren ließen nicht zu, dass die 1803 eingesetzten linksrheinischen Grafen erneut die Landeshererschaft übernehmen und schufen deshalb die Provinzen Rheinland und Westfalen, die in Kreise eingeteilt wurden. So entstand im Jahre 1816 der Landkreis Coesfeld mit insgesamt 28 Gemeinden. Schon 1832 gab es eine Veränderung: Havixbeck schied aus dem Kreis Coesfeld aus und wurde Teil des Landkreises Münster. Und ungefähr 100 Jahre später, 1929, kamen die Stadt Haltern, Kirchspiel Haltern, Hullern und Lippramsdorf zum Kreis Recklinghausen, wurden damit dem Ruhrgebiet zugeordnet.

Bis 1945 stand an der Spitze des Landkreises der Landrat. Nach Beendigung des 2. Weltkrieges - Coesfeld gehörte zur britischen Besatzungszone - wurde auf Anordnung der Militärregierung nach englischem Vorbild die sogenannte Doppelspitze eingeführt. Der ehrenamtliche Landrat stand dem Kreistag vor, der Oberkreisdirektor der Kreisverwaltung.

Im Jahre 1975 wurden durch die kommunale Gebietsreform die Kreis- und Gemeindegrenzen neu gezogen. Durch Gesetz vom 9. Juli 1974 wurde ein neuer Kreis Coesfeld gebildet. Teile der aufgelösten Nachbarkreise Münster und Lüdingtonhausen kamen zum Kreis Coesfeld, der allerdings die Stadt Gescher an den Kreis Borken abtreten musste. Sitz des Kreistages und der Kreisverwaltung blieb die alte Hansestadt Coesfeld, die sich durch ihre hohe Zentralität auszeichnet, ist sie doch Sitz zahlreicher Bundes-, Landes- und Kommunalbehörden.

Elf Gemeinden bilden seit dem 1. Januar 1975 den neuen Kreis Coesfeld: Coesfeld, Billerbeck, Dülmen und Rosendahl aus dem Altkreis Coesfeld; Havixbeck und Nottuln aus dem ehemaligen Landkreis Münster; Lüdingtonhausen, Senden, Ascheberg, Nordkirchen und Olfen aus dem aufgelösten Landkreis Lüdingtonhausen. So ganz zufrieden war damals wohl niemand, hatte der Gesetzgeber doch einen neuen Kreis Coesfeld zugeschnitten, der in dieser Form von allen Gutachtern nicht als die optimale Lösung angesehen worden war.

In Lüdingtonhausen beklagte man den Verlust des Kreissitzes. In Coesfeld, Kreisstadt geblieben, fühlte man sich durch den Verlust Geschers amputiert und an die Peripherie gedrängt.

In vielen kleinen Gemeinden trauerte man über den Verlust der Selbständigkeit, über ein Weniger an Bürgernähe und kommunaler Selbstverwaltung. In Dülmen war man tief enttäuscht, weil die nach der Gebietsreform größte und zentral gelegene Stadt nicht Sitz der Kreisverwaltung geworden war.

Alle Bemühungen um eine bessere Lösung, deutlich artikuliert durch Landrat Heinrich Hörnemann und Oberkreisdirektor Heinrich Kochs, blieben ohne Erfolg. Trotz dieser schwierigen Ausgangslage gelang es Kreistag und Kreisverwaltung, in dem neuen Kreisgebilde recht bald ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit zu wecken und zu festigen. In beharrlicher und zielstrebigster Arbeit wurde das Zusammenwachsen der neuen Kreisteile zu einem harmonischen Ganzen intensiv gefördert. Ein überall anzutreffendes Wir-Gefühl half die anfängliche Enttäuschung zu überwinden und die Arbeit für die Einwohner des neuen Kreises Coesfeld mutig anzugehen.

Am 6. Mai 1994 erließ der Landtag von Nordrhein-Westfalen das Gesetz zur Änderung der Kommunalverfassung und zog damit einen Schlussstrich unter die jahrelange Diskussion einer Reihe von Fragen:

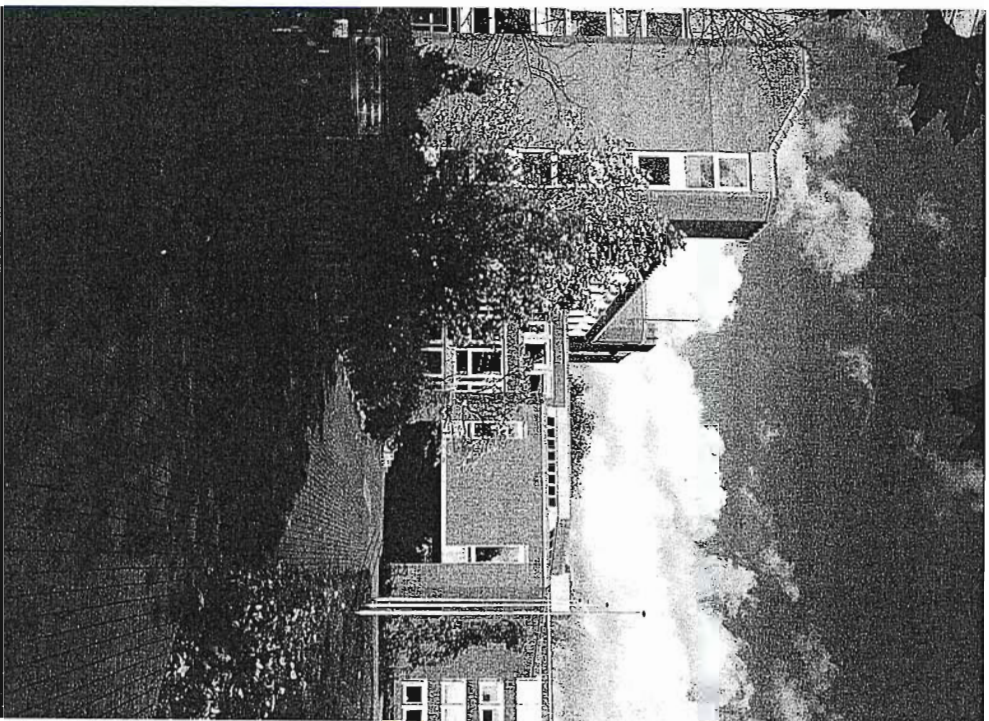
- Soll die von der Besatzungsmacht eingeführte Doppelspitze abgeschafft werden?
- Kann das Amt des Bürgermeisters noch ehrenamtlich wahrgenommen werden?
- Welche Rolle spielen die Fraktionen?
- Kann der Rat Allzuständigkeit haben?
- Sollen die Bürger mehr an den Entscheidungen teilnehmen?

Mit Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung am 17. Oktober 1994 erhielten die Gemeinden einen völlig neuen Rahmen für eigenverantwortliches wirkungsvolles Handeln. Die Doppelspitze von Landrat und Oberkreisdirektor, Bürgermeister und Stadtdirektor wurde abgeschafft. Die Amtsbezeichnungen Oberkreisdirektor, Stadtdirektor und Gemeindedirektor gehören damit endgültig der Vergangenheit an.

Am 12. September 1999 konnten die Wahlberechtigten des Kreises Coesfeld gleichzeitig mit der Wahl des Kreistages erstmals ihren Landrat direkt wählen. Dieser steht nun sowohl dem Kreistag als auch der Kreisverwaltung vor. Die Übernahme dieses Amtes ist nicht mehr an formale fachliche oder beamtenrechtliche Qualifikationsnachweise gebunden. Das Gesetz vertraut bei dieser Reform auf den mündigen Bürger, der nur solchen Bewerbern seine Stimme geben wird, denen er zutraut, fachlich kompetent und politisch überzeugend die Geschicke des Kreises Coesfeld zu leiten.

Zum neuen Landrat wurde am 12. September 1999 der bisherige Oberkreisdirektor Hans Pixa gewählt, und zwar mit 64,12 % der abgegebenen Stimmen. Es bleibt zu hoffen, dass die neue Kommunalverfassung sich vorteilhaft auswirken wird auf die Arbeit im Kreishaus und in den Rathäusern, zum Wohle der mehr als 200.000 Einwohner des nunmehr 25 Jahre bestehenden neuen Kreises Coesfeld.

Josef Vennes



Kreishaus 1

Foto: Karlheinz Hagenbruch

Ein unbekannter Ehrenbürger der Stadt Coesfeld

Die Ehrenbürger der Stadt Coesfeld sind in einem Aufsatz in den Geschichtsblättern des Kreises Coesfeld¹ eingehend behandelt worden. Anlass für die Veröffentlichung dieser Arbeit war die Tatsache, dass die amtlichen Unterlagen² über die Ehrenbürger nicht nur unvollständig, sondern auch fehlerhaft waren, insbesondere was die Schreibweise der Namen oder die Funktion der Geehrten betraf.

Nun hat sich herausgestellt, dass es noch einen weiteren Ehrenbürger gab, der in keinem Verzeichnis erfasst ist. Durch einen Zufallsfund wurde festgestellt, dass lt. Protokollbuch der Stadtverordneten³ am 12. August 1854 ein Ehrenbürgerrecht verliehen wurde.

Wörtlich lautet der Tagesordnungspunkt Nr. 935: "Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Herrn Medicus Dr. Nacke bei Gelegenheit seines 50-jährigen Jubiläums als Arzt.

ad 935 wird beschlossen, dass Ehrenbürgerrecht dem Herrn Dr. Nacke zu verleihen sei."

Wer war nun dieser Medicus Dr. Nacke? Über ihn gibt es bisher nur spärliche Nachrichten. Geboren wurde er am 12. Februar 1778 in Stadthorn. Wann er sich in Coesfeld niedergelassen hat, ist nicht bekannt. Als behandelnder Arzt wird er im Sterbeeintrag für den am 13. März 1818 verstorbenen Pater Berttram, Professor am Gymnasium, genannt.⁴ Im Jahre 1823 gehört er zu den Mitbegründern der Gesellschaft "Verein", die er jedoch am 31. Dezember 1843 mit einer Reihe weiterer Mitglieder aus heute nicht mehr erkennbaren Gründen wieder verließ.⁵

Maßgeblich für die Verleihung der Ehrenbürgerschaft war das 50-jährige Berufsjubiläum. Anscheinend genügte dies zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft. Auch bei dem Gymnasiallehrer Prof. Dr. h.c. Bernhard Hüppe reichte am 8. Oktober 1874 das Berufsjubiläum für eine Ehrenbürgerschaft. Besondere Verdienste in Ausübung öffentlicher Ämter sind von beiden nicht bekannt. Einen Monat nach Verleihung der Ehrenbürgerwürde, am 10. Septem-

1 E. Dickhoff: Die Ehrenbürger der Stadt Coesfeld. In: GKC Jg. 17/1/1992/1 S. 95 ff.

2 SidAC Akten P 576 und IV/49.

3 SidAC Prot.-Buch V 46.

4 BAM, St. Jacobi, KB Nr. 4.

5 SidAC Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft "Verein" zu Coesfeld, unverz. (ca 1892).

ber 1854, wurde Nacke zum Sanitätsrat ernannt.⁶ Wenige Jahre später, am 25. April 1858, starb er, der anscheinend nicht verheiratet war, in Coesfeld.

Erwin Dickhoff

Unterwegs und wieder daheim

*Ich bin hinauf, hinab gezogen
und suchte Glück und sucht es weit,
es hat mein Suchen mich betrogen,
und was ich fand, war Einsamkeit.*

*Ich hörte, wie das Leben lärnte,
ich sah sein tausendfarbig Licht;
es war kein Licht, das mich erwärmte,
und echtes Leben war es nicht.*

*Und endlich bin ich heimgegangen
zu alter Stell' und alter Lieb'
und von mir ab fiel das Verlangen,
das einst mich in die Fremde trieb.*

*Die Welt, die fremde, lohnt mit Kränkung,
was sich, umwerbend ihr gesellt:
das Haus, die Heimat, die Beschränkung,
die sind das Glück und sind die Welt.*

Theodor Fontane

⁶ Amtspl. Reg. MS 1854, S. 238.

Zwei Bischofsgräber in Coesfeld

(Teil II, Fortsetzung aus "Mitteilungen" Nr. 17/1999)
Fürstbischof Franz Arnold von Wolff-Meternich zur Gracht

Fürstbischof Franz Arnold von Wolff-Meternich zur Gracht wurde am 9. Mai 1658 als Sohn des kurkölnischen Geheimen Rates und Obriststallmeisters Degenhard Adolf von Meternich zur Gracht und seiner Gemahlin Philippina Agnes von Reuschenberg auf Burg Setterich (heute ein Ortsteil der Gemeinde Baesweiler, Kr. Aachen) geboren. Er dürfte auf dem Stammsitz seiner Eltern, Burg Gracht (heute ein Stadtteil von Erftstadt), mit der die Familie 1632 belehnt worden war, aufgewachsen sein. Von seinen Eltern für den geistlichen Stand bestimmt, studierte Franz Arnold als Stipendiat des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten von 1674 bis 1676 am Collegium Germanicum in Rom. 1678 wurde er Domherr in Osnabrück, wo er 1695 zum Dompropst und zeitweilig zum Statthalter des Bistums aufstieg. Bereits 1681 hatte er eine Präbende (kirchliches Amt, verbunden mit Einkünften) vom Paderborner Domkapitel erhalten.

Nachdem Franz Arnold 1698 zum Subdiakon und 1703 zum Priester geweiht worden war, wurde er noch im gleichen Jahr vom Paderborner Domkapitel zum Nachfolger (Koadjutor) seines Onkels, des Paderborner Bischofs Hermann Werner von Wolff-Meternich zur Gracht, gewählt. Schon diese Wahl - wie auch einige Jahre später die Bischofswahl in Münster - war bei widerstreitenden Interessenlagen von schweren Auseinandersetzungen begleitet; die Wahl selbst lief tumultartig ab.

Die Erlangung eines Bistums war damals wegen des hiermit verbundenen Gewinns an weltlicher und geistlicher Macht ein begehrtes Ziel ehrgeiziger Adliger und darüber hinaus ein gewichtiges Politikum. Sobald ein Bischofs-sitz vakant war oder auch nur vakant zu werden schien, gab es zahlreiche Interessenten und Bewerber. Auch dem Kaiser, den benachbarten Territorialherren, ja sogar ausländischen Mächten konnte es nicht gleichgültig sein, wer wo Bischof wurde. Dasselbe galt vor allem auch für die jeweils wahlberechtigten Domkapitel, die verständlicherweise daran interessiert waren, einen möglichst "begünstigten" Herrn zu bekommen. Es war allgemein üblich, dass derjenige, der gewählt werden wollte, die Domherren mit z.T. beträchtlichen Geldsummen

für die Wahl geneigt zu machen suchte. Wer am meisten zahlte, hatte im Kapitel die besten Chancen, gewählt zu werden. Schon bald, nachdem Franz Arnold von Wolff-Meternich als Nachfolger seines verstorbenen Onkels 1704 Bischof von Paderborn geworden war, rechnete man auch in Münster mit einem alsbaldigen Freiwerden des dortigen Bischofsstuhles; Bischof Friedrich Christian von Plettenberg kränkelte und man ging von seinem baldigen Ableben aus. Sofort setzten Bemühungen von den verschiedensten Seiten ein, die Weichen für die Nachfolge zu stellen. Kaiser Joseph I. versuchte mit allen Mitteln, seinem Vetter Karl von Lothringen, der bereits Fürstbischof von Onabrück war, auch das Bistum Münster zu verschaffen, konnte er dadurch seine Machtposition im nordwestdeutschen Raum beträchtlich ausbauen. Er stieß damit jedoch auf den nachdrücklichen Widerstand Preußens und der Niederlande, denen als Nachbarn (Preußen wegen der ihm inzwischen zugefallenen Territorien Kleve, Mark und Ravensberg sowie Lingen und 1707 auch Tecklenburg) ein kaiserlicher Machtzuwachs keineswegs genehm war. Insbesondere die Niederlande bevorzugten einen Landesherrn als Nachbarn, der ihnen nicht gefährlich werden konnte; nur zu gut erinnerte man sich der Überfälle des münsterischen Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen (1650-1678) auf Holland.

Vor diesem Hintergrund rechnete sich auch Franz Arnold Chancen aus, das Bistum Münster hinzu zu erwerben; er konnte mit der Unterstützung der Niederlande und Preußens rechnen. Außerdem konnte er auf die Unterstützung der im münsterischen Domkapitel vertretenen einflussreichen Adelsfamilien von Plettenberg und von Fürstenberg bauen. Bereits 1704 hatte sich Franz Arnold heimlich vom Papst seine Wählbarkeit für Münster bestätigen lassen. In aller Stille und unter größtmöglicher Geheimhaltung bereitete er seine Wahl zum Bischof von Münster vor. Auch hier waren wieder beträchtliche Geldmittel im Spiel, die er zum größten im Darlehnswege (darunter allein aus den Niederlanden 150.000 Gulden) aufnehmen musste, Nach außen hin erweckte er den Eindruck, die Kandidatur des kaiserlichen Favoriten für das Amt, Karl von Lothringen, unterstützen zu wollen, worum ihn der Kaiser gebeten hatte,

Nachdem am 5. Mai 1706 der Fürstbischof Friedrich Christian gestorben war, trat Franz Arnold offen als Nachfolgekandidat auf den Plan. Nun kam es darauf an, die Mehrheit der Stimmen im Domkapitel zu Münster zu erlangen. Mit Sicherheit war zu erwarten, dass ein Teil der Domherren für den Kandidaten des Kaisers stimmen würde, ein anderer für Franz Arnold.



Fürstbischof Franz Arnold von Meternich zur Gracht.

Foto: Stadtarhiv Münster

Das genaue Stimmenverhältnis war jedoch nicht sicher vorausehbar, zumal der Kaiser durch einen Abgesandten das Domkapitel unter Druck zu setzen suchte. Schließlich wurde der 29. Juli 1706 zum Wahltag bestimmt. Als die Domherren an diesem Tage zur Wahl schreiten wollten, erschien im letzten Augenblick ein Bote mit einem päpstlichen Schreiben, das eine Verschiebung der Wahl um einen Monat anordnete. Daraufhin wurde ein neuer Termin für den 30. August 1706 angesetzt. In der Zwischenzeit versuchten die Parteien des Kaisers und Franz Arnolds weiterhin, die Domherren für die Wahl ihres jeweiligen Kandidaten zu gewinnen.

Am 28. August 1706 ging ein weiteres Schreiben von Papst Clemens XI. ein, in dem eine nochmalige Verschiebung des Wahltermins um vier Wochen verfügt wurde. Gleichwohl beschloss die Mehrheit des Domkapitels, die Wahl am 30. August wie vorgesehen durchzuführen. Diese fiel einstimmig zu Gunsten Franz Arnolds aus, da die Gegenseite die Wahl boykottierte. Sie berief sich dabei auf das päpstliche Schreiben und erklärte, die Wahl am 10. September 1706 vornehmen zu wollen. Obwohl die Gegner Franz Arnolds dessen Anhänger von der neuerlichen Wahl ausschließen wollten, bestanden diese auf der Teilnahme, worauf die Gegenseite den Kapitelsaal verließ, um im Domchor die Wahl vorzunehmen. Die Anhängerschaft Franz Arnolds verblieb im Kapitelsaal, wo Franz Arnold mit 18 Stimmen zum Bischof von Münster gewählt wurde, während die im Domchor versammelten Domherren Karl von Lothringen mit 12 Stimmen wählten. Als der Sprecher der Partei Franz Arnolds dessen Wahl der vor dem Dom versammelten münsterischen Bürgerschaft bekannt gab, nahm man dies ohne jeden Beifall zur Kenntnis. Bei der Bekanntgabe der Wahl Karl von Lothringens durch die Minderheit reagierte das Volk dagegen mit stürmischem Beifall.

Nun war die Frage, ob der Papst die gegen sein Aufschubdekret durchgeführte Wahl Franz Arnolds, der immerhin die Mehrheit der Stimmen erhalten hatte, bestätigen würde. Außerdem war unsicher, welche Haltung der Kaiser einnehmen würde, der die weltlichen Regalien zu erteilen hatte. Der Papst befand sich in einer schwierigen Lage. Aufgrund der damaligen politischen Gesamtlage konnte er es sich nicht leisten, sich mit dem Kaiser, zu dem ohnehin ein gespanntes Verhältnis bestand, aufs Neue anzulegen. Daher schob er die Entscheidung zunächst einmal auf und verwies die Angelegenheit an eine Kongregation. Obwohl diese am 29. Dezember 1706 für eine Bestätigung der Wahl Franz Arnolds plädierte, zögerte Papst Clemens XI. weiterhin, diese auszusprechen. Nachdem jedoch aus allen Teilen des Reiches Schrei-

ben eingingen, die sich für die Anerkennung der Gültigkeit der Wahl Franz Arnolds aussprachen und man am kaiserlichen Hof eingesehen hatte, dass dessen Kandidat, Karl von Lothringen, nicht durchzubringen war, erklärte der Papst beide Wahlen für ungültig und ernannte "ex plenitudine potestatis" (kraft seines Amtes) Franz Arnold am 8. Juni 1707 zum Bischof von Münster. Kaiser Joseph I. indes ließ sich mit der Verleihung der Regalien noch bis zum 30. Juli 1708 Zeit. Damit war nach dieser turbulenten Vorgeschichte Franz Arnold von Wolff-Metternich zur Gracht endgültig Bischof von Münster. Zu dem vom Bischof im Paderborner Dom angesetzten Dankhochamt erschienen von den 31 Mitgliedern des münsterischen Domkapitels außer dem Domdechanten lediglich 7 weitere Domherren. Der Oberkommandierende der münsterischen Truppen, Schwarz, trat aus Protest gegen die Wahl Franz Arnolds von seinem Posten zurück.

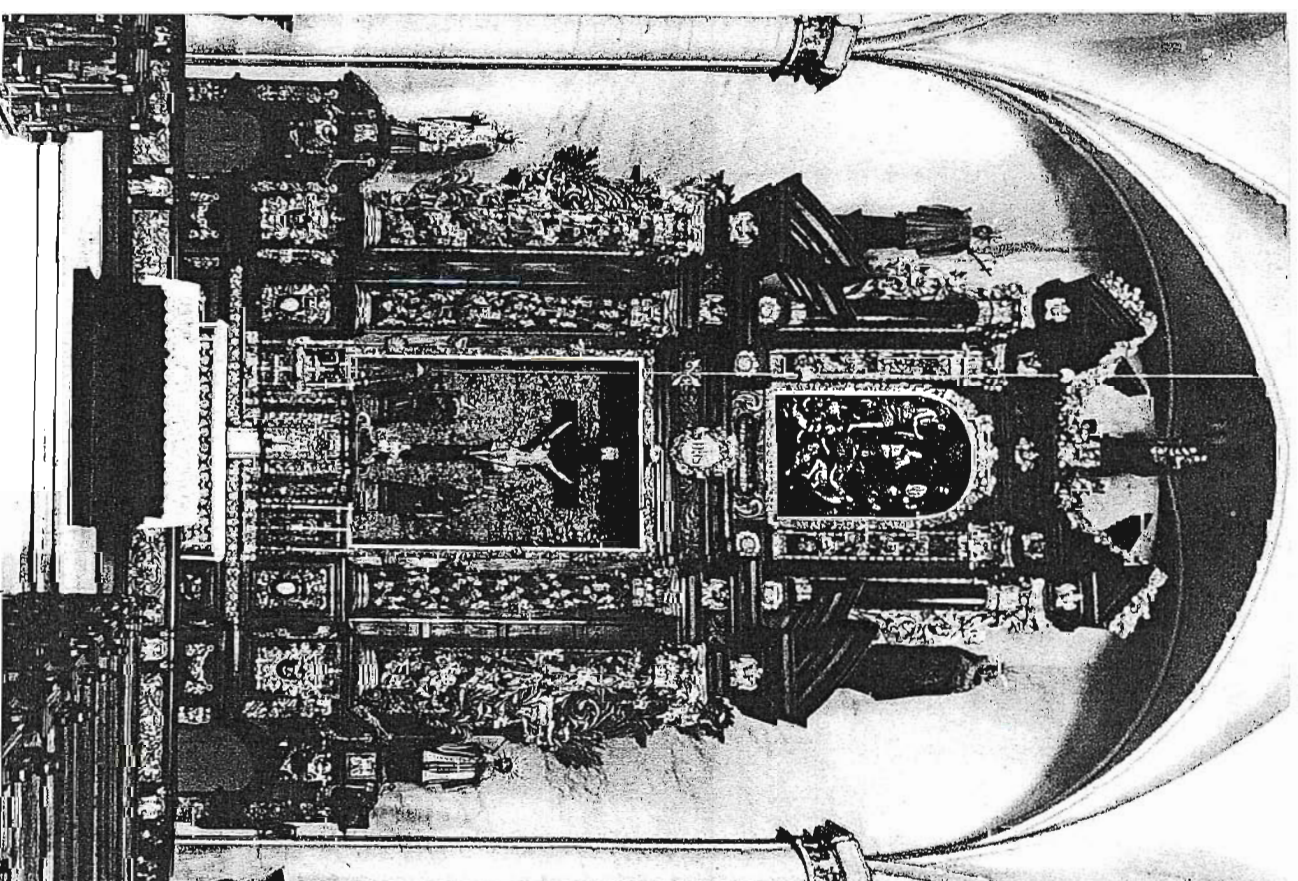
Die vorangegangenen Ereignisse haben zweifellos die Regierungszeit Franz Arnolds überschattet. Die Parteienverhältnisse im münsterischen Domkapitel blieben auch nach dem Regierungsantritt Franz Arnolds im wesentlichen erhalten, so dass sich der Bischof nur auf einen Teil ihm ergebener Domherren stützen konnte. Seine Gegner werden auch kaum darüber erfreut gewesen sein, dass der neue Landesherren seinen Wahlhelfern einträgliche Posten verschaffte. Das Hauptproblem während der Regierungszeit des Bischofs war die schlechte Finanzlage des Bistums. Selbst hoch verschuldet, war Franz Arnold offensichtlich nicht in der Lage, die Finanzprobleme des Bistums zu lösen. Im Gegenteil: Durch seine auf ein übertriebenes Repräsentationsbedürfnis zurückzuführende Prunkliebe, durch den Erwerb der Herrschaft Werth bei Bochohl zum Preis 80.000 Thalem (1709), den Bau eines Jagdschlösschens in Wolbeck (1712), die kostenintensive Entsendung einer großen Delegation zur Krönung Kaiser Karls VI. in Frankfurt (1711) und den Neubau des Klosters und der Klosterkirche in Zwillbrock (1713-1717), die hier beispielhaft angeführt sein mögen, trug er nicht gerade zu einer Verbesserung der Finanzsituation bei, der er zudem durch verfehlte Maßnahmen wie der Prägung von Goldmünzen - zu begeben versuchte. Franz Arnold hatte es auch wohl nicht verstanden, sich mit Mitarbeitern zu umgeben, die in der Lage waren, neue Finanzquellen zu erschließen. Stattdessen suchte er auch dadurch zu Geld zu kommen, dass er - inzwischen bereits kränkelnd - anbot, einen Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge anzunehmen, falls der Bewerber ein großzügiges Angebot mache. Auch der zwar wohlgemeinte, letztendlich aber doch gescheiterte Versuch des Bischofs, auf dem Gelände der ehe-

malignen Coesfelder Zitadelle eine Wachstichterfabrik zu gründen, zeugt nicht gerade von besonderem Geschick auf wirtschafts- und finanzpolitischem Gebiet.

Es wäre nun aber verfehlt, wollte man den Bischof aufgrund dieser Gegebenheit insgesamt negativ beurteilen, zumal nicht auszuschließen ist, dass abwertende Urteile von Zeitgenossen letztlich auf Äußerungen von Personen beruhen, die dem Bischof feindlich gesinnt waren. Insofern sah es in den weltlichen und geistlichen Territorien nicht viel besser aus. Franz Arnold war ein typischer Fürst des Barock, sehr darauf bedacht, die eigene Reputation und die (in Wirklichkeit nicht vorhandene) machtpolitische Bedeutung der von ihm regierten Bistümer Münster und Paderborn bei vielen Gelegenheiten herauszustellen. Er war eine Genießeratur, liebte festliche Mahlzeiten in größerem Kreise, bei denen wegen der Schwerhörigkeit des Bischofs Pauken und Trompeten aufzuspielen hatten, war aber im Grunde ein gutmütiger, lebenswürdiger und friedliebender Mensch, der seine Territorien mit Erfolg aus den vielfältigen Händeln der damaligen Zeit herauszuhalten verstand, Getreu seinem Wahlspruch "Pro lege et grege" hat Franz Arnold trotz häufiger Krankheiten viel zur Verbesserung der Seelsorge in seinen Bistümern getan. Der Neubau des Klosters Zwillbrock und der Kirche, für die er am 6. Oktober 1717 persönlich den Grundstein legte, wurde schon erwähnt. Im Bistum Paderborn ließ er drei neue Kirchen erbauen und für das Bistum Münster erließ er 1712 eine neue Gottesdienstordnung.

Auch sind zahlreiche Firmungen, Weihen und Visitationen während seiner Regierungszeit belegt. Durch mehrere Diözesansynoden suchte er die kirchliche Disziplin zu heben. Seine besondere Fürsorge galt den Armen, Witwen und Waisen. Beim Volk war er deshalb durchaus beliebt und angesehen, zumal er es verstanden hatte zu vermeiden, in kriegerische Unternehmungen der damaligen Zeit (span. Erbfolgekrieg 1700-1714) verwickelt zu werden; er beschränkte sich darauf, dem Kaiser ein Truppenkontingent zur Verfügung zu stellen.

Zumeist residierte der Bischof auf Schloss Neubaus bei Paderborn. Wenn er im Bistum Münster weilte, hielt er sich mit Vorliebe in den Schlössern Ahaus und Sassenberg auf. Da in Münster keine eigentliche Residenz bestand, pflegten die auswärts residierenden münsterischen Bischöfe jeweils im Fraertherrenhaus abzusteigen.



Der Hochaltar der ehemaligen Jesuitenkirche.

Foto. Archiv Bernd Borgert

Am 25. Dezember 1718 verstarb Bischof Franz Arnold in seiner Residenz im Schloss Ahaus an einem Steinleiden. Er hinterließ seinem Bistum und seiner Familie eine gewaltige Schuldenlast von mehreren hunderttausend Thalem. Darüber hinaus hatte er es versäumt, für sein Begräbnis die notwendigen Geldmittel bereitzustellen. Unter diesen Umständen waren die beiden Domkapitel (dem münsterischen gehörte auch der Bruder des Bischofs als Dompropst an) offenbar nicht bereit, dem Verstorbenen ein standesgemäßes Begräbnis im Dom zu Münster oder Paderborn - und noch dazu auf Kosten der Bistümer - auszurichten. In aller Stille" wurde der Bischof am 29. Dezember 1718 in dem Grabgewölbe unter der Jesuitenkirche in Coesfeld (heute Ev. Kirche) bestattet. Am 7. September 1710 hatte Franz Arnold mehr als 16 Jahre nach ihrer Fertigstellung - diese Kirche selbst feierlich eingeweiht.

Wenngleich der Bischof seine Beisetzung in der Coesfelder Jesuitenkirche auch selbst gewünscht haben soll, so liegt doch die Annahme nahe, dass sein Leichnam nach Coesfeld "abgeschoben" werden sollte und es sich bei dieser Form der Bestattung quasi um ein "Armenbegräbnis" handelte, das nicht viel gekostet haben dürfte. Diese Form der Beisetzung wurde offenbar für angemessen und ausreichend angesehen, da der Bischof seinen Ländern schon genug an Schulden (insgesamt 300.000 Thaler) hinterlassen hatte. Die offizielle Leichenfeier fand erst am 4. Februar 1719 statt. Sie war nach den Worten des münsterischen Chronisten Corfey "ganz schlicht und moderat" gehalten. Es wurde weder eine "leichpredigt" gehalten noch wurden - wie sonst beim Ableben eines Landesherren üblich - "sterbdaler" geprägt und verteilt. In der Kirche erinnert eine nach dem Kriege geschaffene Grabplatte vor dem Chor an den Bischof, die die Inschrift trägt: HIC BENE LATET QUI BENE FECIT ET VIXIT (frei übersetzt nach H.-J. Seega a.a.O.: "Hier ruht in Frieden, der Gutes tat im Leben"; es findet sich in der Literatur allerdings noch eine andere nicht so wohlmeinende Version: "Hier liegt gut, der gut handelte und lebte")

Das früher zugängliche Grabgewölbe ist im Zuge des Wiederaufbaues der ehemaligen Jesuitenkirche nach deren weitgehender Zerstörung am 21. März 1945 zugemauert worden und daher heute nicht mehr begehbar. Es ist jedoch anzunehmen, dass sich die sterblichen Überreste des Bischofs und der dort weiterhin bestatteten Jesuiten sowie der beim Bau der Kirche 1691 tödlich verunglückten Bauarbeiter noch dort befinden.

Sicherlich gehörte Franz Arnold von Wolff-Metternich zur Gracht nicht zu den herausragenden Gestalten auf dem münsterischen Bischofsstuhl. Seine

aus heutiger Sicht zu verurteilenden Aktivitäten zur Erlangung der münsterischen Bischofswürde wird man ihm wohl nicht über Gebühr anlasten können, da dergleichen einer damals weithin üblichen Praxis entsprach. Andererseits wird man ihm ein ehrliches Bemühen um eine Verbesserung der geistlichen und weltlichen Zustände in seinen Bistümern nicht absprechen können. Daher erscheint es gerechtfertigt, ihn auch in Coesfeld, wo er sein Grab gefunden hat, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Literatur (Auswahl):

- Sökeland/Hüer: Geschichte der Stadt Coesfeld, Münster 1947, S. 133 ff.
- Keinemann, Friedrich: Das Domkapitel zu Münster im 18. Jahrhundert, Münster 1967, S. 131 ff.
- Derselbe: Zur Beurteilung des Fürstbischofs Franz Arnold von Wolff-Metternich. In: Westf. Zeitschrift, Bd. 118, S. 382 ff., Münster 1968.
- Jacobi, Franz-Josef (Hrsg.): Geschichte der Stadt Münster, Bd. 3, Münster 1993, S. 359 ff.
- Seega, Hans-Joachim: 150 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Coesfeld, Coesfeld 1989, S. 40.

Ernst Bräutigam

Eine alte Grabinschrift an der Südseite der St. Lamberti-Kirche

520 Jahre alt ist eine Inschrifttafel, die als Rest eines ehemals 1,80 m hohen Grabmals außen am ersten südlichen Strebepfeiler des Chores der St. Lambertikirche erhalten blieb. Nun vergehen im sauren Regen und in verschmutzten Luft auch immer schneller die noch vor einigen Jahren lesbaren Buchstaben der Inschrift. Schon 1930 hat Lorenz Bernard in einem Zeitungsbeitrag¹ auf dieses fromme Denkmal Coesfelder Geschichte hingewiesen.

Die Inschrift beginnt mit zwei lateinischen Hexametern, denen vier Zeilen in niederdeutscher Sprache folgen.

Da requiem cunctis deus hic et ubique sepultis ut sint in requie propter tua vulnera quingue. Int iar unses heren 1473 up sunte Anthonies avent starf herman van den Have richter welkes seile mit allen neolingen(?) mote rasten no godes vrede amen.

(Gib Ruhe allen, o Gott, hier und überall Begrabenen. Lass sie Ruhe finden durch deine fünf Wunden. Im Jahr unseres Herrn 1473 am St. Antonius-Abend (16. Januar) starb der Richter Hermann van den Have, dessen Seele mit allen Verfehlungen (?) möge ruhen in Gottes Frieden. Amen.)

Hermann van den Have kam 1419 von Dülmen, wo Mitglieder seiner Familie öffentliche Ämter, auch das Richteramt, innehatten, nach Coesfeld, wo er noch im gleichen Jahr das Bürgerrecht erwarb. Nach dem Verzeichnis von Sökeland² wurde er 1426 zum Stadtrichter in Coesfeld ernannt. In dieser Familie blieb das Richteramt bis 1516. Nachfolger waren sein Sohn Hermann und sein Enkel, ebenfalls Hermann genannt. Im Jahre 1430 tritt er als "verwante der hilgen badescap des guden sunte Antonius bynnen Cosfeld" auf. Hermann van den Have war auch Verwalter der Güter, die das Kölner Antoniuskloster im Bereich Coesfelds besaß und der Mittler der Antoniter zur Bürgerschaft.³



Die sehr fein aus Sandstein gemeißelten gotischen Minuskeln der Inschrift (S. Aufnahme von 1913 von A. Ludorff) lassen auf eine hohe künstlerische Qualität auch des verschollenen Reliefs schließen. Die Erweiterung der alten spätromanischen Lambertikirche durch den Baumeister Hinrek de Suer war nicht vor 1500 vollendet; deshalb wurde wahrscheinlich dieses Epitaph wie auch das Ecce-Homo-Relief der Eheleute von Graes zu einem späteren Zeitpunkt in die Mauer der erweiterten Kirche versetzt. Mit der Gedenkstätte der Eheleute Vagedes⁴ am Ostchor der Kirche erinnern diese beiden älteren Grabmäler an den früheren Brauch, die Toten auf dem Kirchhof in räumlicher Verbindung mit der den Gottesdienst feiernden Gemeinde zu bestatten. Diese Gemeinschaft mit allen "hic et ubique sepultis", hier und überall Begrabenen, feiern auch heute noch die Gemeinden am Allerheiligen- und Allerseelentag mit Gebeten, Lichtern und Blumen an den Gräbern der Verstorbenen. Der Gedanke, dass wir "nach dem Tod" mit allen Toten vor Gott eine Gemeinschaft bilden werden, gibt dem Leben vor dem Tod" Sinn und Qualität.

Wilhelm Wenning

1 Heima-Blätter: Sonderbeilage der Allgemeinen Zeitung Nr. 8/September 1930.
2 Bernhard Sökeland: Geschichte der Stadt Coesfeld, 1839, S. 253. Das Richteramt wurde v.d.Have jedoch bereits 1425 gegen Zahlung von 250 Goldgulden von Bischof Heinrich von Mors übertragen.
3 Festschrift der Antoniusbruderschaft (1930), S. 20f.
30

4 Vgl. W. Wenning: Die Grabstätte der Eheleute Oberkriegskommissar Heinrich Vagedes. In: Mitt. Heimaverein Coesfeld 1997, S. 23f.

Die Coesfelder Kreuztracht vom 29. Juli 1934

Die größte Kreuztracht in diesem Jahrhundert wurde vor 65 Jahren in der kleinen Kreisstadt an der Berkel abgehalten. "Das Werkvolk des Münsterlandes, zusammengeschart in den katholischen Arbeitervereinen, entschloss sich zu einer Glaubensfahrt besonderer Art"¹ und traf sich in Coesfeld.

Als Glaubensfahrten definierte die katholische Jugendbewegung der zwanziger Jahre, die mehr als eine Wallfahrt angelegte Zusammenkunft mit dem Ziel, das Bekenntnis zum katholischen Glauben aller Welt offen zu zeigen.² Nicht kämpferisch, sondern in erster Linie einfach die Offenbarung eines neuen Gemeinschaftsgeistes solle gelebt werden. Hier kündige sich ein neues Zeitalter an. Ein großes innerliches Erlebnis solle herausgejubelt werden.³

Das neue Glaubensverständnis richtete sich trotz aller Negierung gegen das durch die NSDAP propagierte Neuheidentum. Es war mitnichten antikämpferisch, denn mehrfach wurde betont, dass die Glaubensfahrt als "katholische Tat"⁴ begriffen werde gegen pseudoreligiöse Bewegungen der Partei.

13126 Einwohner zählte man in Coesfeld zu Beginn des Jahres 1934.⁵ Immerhin mehr als 10.000 Katholiken, vornehmlich aus den schon genannten Arbeitervereinen, waren mit Sonderzügen und Autobussen angereist.⁶ Der geographische Einzugsbereich umfasste Bocholt bis Münster und Dorsten bis Datteln, also im wesentlichen das westliche und südliche Münsterland. In den Jahren zuvor hatten sich zu den Kreuzprozessionen an Pfingstdienstag und Kreuzerhöhung zwischen sechs- bis siebentausend Gläubige eingefunden.⁷ Demnach bedeutete diese für den 29. Juli 1934 besonders angesetzte Glaubensfahrt eine machtvolle Demonstration der katholischen Arbeiterbewegung - nicht wissend, vielleicht ahnend, dass man als Verband ein Jahr später am 14. September 1935 zwangsweise aufgelöst werden würde. Die "Vereinsnachrichten aus dem Arbeiter Vereine zu Coesfeld"⁸ brechen eine Woche vor der Glaubensfahrt mit ihren Mitteilungen zum Coesfelder Geschehen ab.

- 1 Kölnische Volkszeitung Nr. 206 vom 31.07.1934.
- 2 Definition nach Glaubensstage und Glaubenswallfahrten 1934, hsg. v. Zentralkomitee der Generalversammlung der deutschen Katholiken, Paderborn 1935, S. 7.
- 3 Glaubensstage und Glaubenswallfahrten (wie Anm. 2)
- 4 Christoph Kösters, Katholische Verbände und moderne Gesellschaft. Organisationsgeschichte und Vereinskultur im Bistum Münster 1918 bis 1945, Paderborn 1995, S. 317.
- 5 Statistische Erhebung der Stadt Coesfeld. StA Coe (ohne Signatur) 1935.
- 6 Kölnische Volkszeitung Nr. 206 (wie Anm. 1) und BAM Best. KAB A2.
- 7 Kölnische Volkszeitung Nr. 206 (wie Anm. 1).
- 8 Fotokopie im StA Coe, ohne Signatur.

Von den fünf Kundgebungen und Wallfahrten, die die KAB in der Diözese Münster nachweislich 1934 veranstaltete, zählte die Coesfelder Veranstaltung nach der Totengedenkfeier in Münster mit 30.000 und dem Lindger-Gedächtnis in Essen-Werden mit 20.000 Teilnehmern zu den größten⁹ Sicht man die Relation zwischen ortsansässiger Bevölkerung und Wallfahrern, dann ist sie die größte Glaubensfahrt im Bistum.

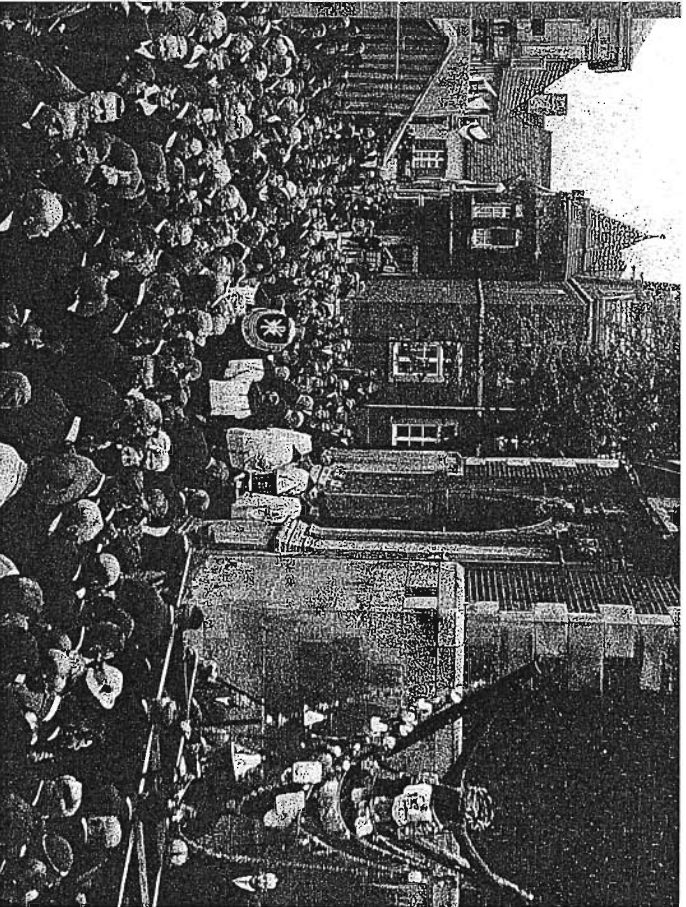
Beschrieben wird der sonnige Sonntag beeindruckend in allen Quellen, die uns über das Ereignis berichten. Den Ministranten folgten mehr als 50 Fahnenabordnungen morgens um 8.00 Uhr. In der Mitte der Gläubigen trug man das Kreuz den albekanntem Weg, begleitet von tausenden gläubigen Katholiken. An der Kleinen Kapelle wurde eine hl. Messe zelebriert, ein Franziskanerpater aus Münster hielt eine - wie es heißt - "gedanken tiefe Kreuzepredigt. Das Wallfahrtbüchlein (...) enthielt Wechselgebete, von denen ein großer Teil ganz auf das seelische Bedürfnis des Werkvolkes zugeschnitten war!¹⁰ Den Gebetsrufen wie: "Von langen Tagen ohne Arbeit (...) von allzu schmalen Lohn" antworteten Tausende "Hlehenlich: Erlöse uns oh Herr. Wir hören weiter:

Erhalte unserem Volk den wahren Glauben - Schütze das religiöse Erbgut des Volkes - 5.000 bestürmen den Himmel: Wir bitten Dich, erhöre uns."¹¹ Die Eucharistiefeier an der Kleinen Kapelle wurde als "Erlösungsopfer" begriffen. Die Lieder "Fest soll mein Taufbund, Jesus dir leb ich" und abschließend in der Lambertikirche das "alehrwürdige" Coesfelder Kreuzlied galten als gesungene "Schwüre".¹² Keiner konnte sich dem Ernst und der Tiefe der Situation entziehen. Nach dem Kreuzlied wurde "der Segen mit der dem Haupt des Corpus entnommenen Kreuzpartikel gegeben. Nun nahmen die Mitglieder der Männerkongregation das Kreuz von der Bahre und zogen es, nachdem es feierlich incendiert worden war, wieder auf seinen Standplatz in die Höhe des Hochaltars hinauf. Während dieses feierlichen Aktes schien die Menge unter dem tiefen Eindruck dieser Kreuzerhöhung den Atem anzuhalten."¹³

- 9 Kösters, Verbände (wie Anm. 4), S. 319; dort weiteres Quellenmaterial zu den einzelnen Veranstaltungen. Kösters nennt bei seinen Wallfahrten nicht die Wallfahrt nach Kevelar am zweiten Julisonntag 1934. Hier sollen lt. Osnabrücker Kirchenzeitung 35.000 Teilnehmer aus den Bistümern Osnabrück und Münster gezählt worden sein.
- 10 Kölnische Volkszeitung Nr. 206 (wie Anm. 1).
- 11 BAM Best. KAB A2 zitiert nach Kösters, Verbände (wie Anm. 4), S. 318.
- 12 Wie vor.
- 13 Kölnische Volkszeitung Nr. 206 (wie Anm. 1).

Für Coesfeld endete damit die größte Kreuzwallfahrt in diesem Jahrhundert. Für die KAB ging eine Veranstaltung, deren "Identitätsstiftende Wirkmächtigkeit (...) und die Identifikation mit den Deutungsmustern des katholischen Milieus eine tiefere symbolische Ausgestaltung erfahren hatte",¹⁴ zu Ende.

Norbert Darberg



Abschluss der Kreuztracht auf dem Marktplatz.

Foto: Archiv Bernd Borger

Nachricht, wie dem erwählten und bestätigten Bischof von Münster, **C o n r a d G r a f v o n R e t b e r g**, zu Coesfeld gehuldigt ist im Jahre 1498
(Aus einem Fragmente eines auf Pergament geschriebenen, gleichzeitigen Bürgerbuches der Stadt Coesfeld. Mitgeteilt von J.N.)

Unter vorstehender Überschrift hat Joseph Niesert im Wochenblatt der Kreise Coesfeld, Borken, Ahaus Nr. 3 vom 19. Juli 1843 die Huldigung des Bischofs Conrad Graf von Rietberg in Coesfeld beschrieben. Hierzu ist anzumerken, dass im späten Mittelalter die Gewohnheit entstand, für einen neu gewählten Bischof eine außerordentliche Kopfsteuer (Willkommenschätzung) zu erheben. Die Einnahmen dienten der Abgeltung der mit dem Regierungswechsel entstandenen Kosten (Bestätigung durch Papst und Kaiser) sowie der Tilgung evtl. Schulden seines Amtsvorgängers. Steuerpflichtig waren alle Einwohner des Hochstifts, soweit sie das 12. Lebensjahr (Erstkommunion!) vollendet hatten. Grundsätzlich steuerfrei waren der Adel, die Geistlichkeit und der "öffentliche Dienst" (Stadtpersonal, Richter u.a.) und die anerkannten Armen.

Es wurde aber nicht nur eine Kopfsteuer erhoben; der Fürstbischof besuchte nach seiner Amtseinführung vielmehr die Städte seines Bistums, um sich huldigen zu lassen und die alten Rechte der Städte zu bestätigen. Dabei erhielt er außer Naturalien auch ein Geldgeschenk. Die Steuerlisten wurden von den Pfarren aufgestellt und bilden heute eine wertvolle Quelle zur Personen- und Familiengeschichte.¹ Der Vorgang der Huldigung ist von Monika M. Schulte in der neuen Coesfelder Stadtgeschichte eingehend behandelt worden.²

E. D.

Im Jahr 1498, am Sonntag Invocebit, wurde der erwählte und confirmierte Bischof von Münster, Conrad, Graf von Retberg, durch die münsterschen

¹ Das Schatzungsregister liegt gedruckt vor: Joachim Hartig: Die Register der Willkommenschätzung von 1498 und 1499 im Fürstentum Münster. (Westfälische Schatzungs- und Steuerregister Bd.5), Münster 1976.

² Monika M. Schulte: Herrschaft und Verwaltung in einer spätmittelalterlichen Stadt; hier: Bestätigung von Privilegien und Huldigung. In: Coesfeld 1197-1997, Bd.1, S.70 ff. Münster 1999.

Räte Everwin, Herr zu Steinfurt, Junker Everwin, Grafen zu Bentheim und Goddert von Ketteler, ferner durch eine Deputation des münsterschen Domkapitels und des Stadtmagistrats in die Stadt Coesfeld zur Huldigung eingeführt.

Der Bischof wurde von dem Bürgermeister und vom Rath der Stadt Coesfeld vor dem Viehtor empfangen und bewillkommen, und hielt der Bürgermeister, nachdem er von dem Bischof hierzu die Erlaubnis erhalten, folgende Anrede:

Ehrwürdiger, hochgeborner Fürst, gnädiger, lieber Herr!

Wir bitten und begehren Ew. Fürstl. Gnaden, uns und unserer Stadt bei den alten Privilegien, Freiheiten und guten Gewohnheiten zu belassen, gleich wie die Vorfahren Ew. Fürstl. Gnaden dies bisher gethan. - Wir wollen dann auch gern nach unserm Vermögen leisten, was Ew. Fürstl. Gnaden gebührt.

Worauf der Bischof durch seinen Rath Goddert von Ketteler antworten ließ: dass er ihrer Bitte gern willfahren wolle.

Dann wurde das Thor aufgemacht, der Bischof in die Stadt gelassen und in Prozession, unter dem Geläute der Glocken, bis an die Kirche begleitet. Der Bischof war zu Pferde; er stieg bei der Kirche ab, begab sich in dieselbe und fiel vor dem hohen Altar auf die Knie, während unter Begleitung der Orgel das Te deum laudamus gesungen wurde. Als dieses beendet, wurde der Bischof mit seinem Gefolge bis in die Probstei-Wohnung begleitet. Auf diesem Wege, und zwar bei dem Schulgebäude, schenkte der Magistrat dem Bischof zwei Ohm Wein, einen Rheinsalm, sechs Bulken(?) und drei Körbe voll verschiedener Fische, als Hechte etc." womit die Feierlichkeit für diesen Tag beschlossen wurde.

Des andern Tags, um 8 Uhr Morgens, begann die Huldigungsfest. Es wurden vor dem Kreuze auf dem Markte Tuch ausgebreitet und schöne Kissen hingelegt, wo sich der Bischof hinstellte, um die Huldigung zu empfangen.

Vor dem Huldigungs-Akte sprach die Deputation des münsterschen Domkapitels zu dem Coesfeldischen Stadt-Magistrate:

"Da unser gnädiger, lieber Herr Henrich von Schwarzburg im Herrn gestorben ist, so ist der ehrwürdige Herr Conrad von Retberg einstimmig wieder zum Bischof gewählt und confirmirt, und präsentiren wir euch denselben als unserm nunmehrigen gnädigen, lieben Herrn!"

Worauf der Bürgermeister von Münster sprach: "Das ist so!" Darauf redete der Rath Goddert von Ketteler den Coesfeldischen Magistrat so an: "Wenn ihr hier seid, um die gewöhnliche Huldigung zu leisten, so strecket die Finger auf!"

Da sprach der Bürgermeister im Namen des ganzen Magistrats: Ehrwürdiger, hochgeborner Fürst, gnädiger, lieber Herr! Unsere Vorfahren haben es hier in Coesfeld von jeher so gehalten, dass zwei zeitliche Bürgermeister für sich, Namens des Magistrats und der ganzen Gemeinde die Huldigung leisten, welches auch zu tun wir gern bereit sind." Der Rath Goddert von Ketteler nahm hierauf den beiden Bürgermeistern den Eid ab, und nachdem dies geschehen, überrichten die Bürgermeister dem Bischof einen seidenen Beutel mit 36 Goldgulden. Und die Huldigung war beendet.



Al-Coesfeld um 1900. Blick in den Jacobiwall von der Wiesenstraße aus.

Nochmals: Hety Thier

In den Mitteilungen 1999 berichteten wir über das Leben der Coesfelder Künstlerin Hety Thier. Grundlage für diese Notizen war ihr kleiner persönlicher Nachlass. Inzwischen ist eine ausführlichere Würdigung bekannt geworden (AZ Coesfeld v. 23.8.1952), aus der wir ergänzend nachstehenden Auszug veröffentlichten.

Nach dem Abitur erhielt Hety Thier ihre Ausbildung an den Kunstakademien in Düsseldorf und Berlin. Von ihrem Erstlingswerk, dem Bilderbuch "Mit den Armen habt Erbarmen" ab, das sie mit 12 Jahren schuf, blieb die Illustration ihr Hauptarbeitsgebiet, wenn auch noch viele Privataufträge, hauptsächlich Porträts, entstanden. "Moralisten", eine Bildermappe zeitgenössischer Satiren, die "Illustrationen zu Dickens "Raritätenladen" und die 25 Blatt zu Voltaires "Candide" sind ihre Hauptwerke auf diesem Gebiet. Letztere Arbeit erregte auf einer Ausstellung der Neuen Rheinischen Session im Ostwallmuseum in Dortmund im Jahre 1949 besonderes Aufsehen und wurde vom Museum angekauft. "Die Welt" bezeichnete damals Hety als "Illustratorin von Rang", und das "Westdeutsche Tageblatt" schrieb: "Auf den Federzeichnungen von Hety Thier wird mit wenigen andeutenden Strichen das Wesentliche eines Vorgangs zum Ausdruck gebracht. Man fühlt sich dabei an ein Wort Liebermanns erinnert: 'Zeichnen heißt weglassen!'"

Nun steht das Atelier in Coesfeld, das sie sich mit großer Begeisterung in einem früheren "Schrutenstall" auf dem Hofe Heitmann in Harle selbst errichtet hatte, verwaist da. So manche Kunstgröße war hier zu Gast, aber auch die staunende Jugend der Umgebung, unter welcher sie sich gern ihre Modelle suchte. Aus vollem Schaffen wurde die junge Künstlerin im Alter von 32 Jahren hinweggerissen. Eben hatte sie nach jahrelanger liebevoller Arbeit ein neues Werk vollendet, das Kinderbuch "Auf dem Berge Sinai", das vom Kultusministerium des Landes NRW besonders gefördert wurde. Die Herausgabe dieses ihr besonders am Herzen liegenden Werkes sollte sie allerdings nicht mehr erleben. Die so jäh aus dem Leben geschiedene junge Künstlerin darf besonders in Coesfeld bei allen, die sie gekannt haben, eines liebevollen Gedenkens über den Tod hinaus gewiss sein.

Johann Joseph Söntgen Ein deutscher Bildhauer im Lothringen des 18. Jahrhunderts

Herr Dr. med. Hahn, Coesfeld, war so freundlich, uns auf den Coesfelder Johann Joseph Söntgen aufmerksam zu machen, der es in Lothringen zu einem Bildhauer und Künstler von Ruf gebracht hat. Sein Werk hat große Beachtung gefunden, so dass seinem Leben und Schaffen eine umfangreiche Dissertation¹ gewidmet worden ist.

Wir wollen im Rahmen unserer Reihe von Coesfelder Köpfen gern über Johann Joseph Söntgen berichten, von dem bisher kaum jemand etwas wusste, wobei wir uns hier jedoch auf einen kurzen Lebensabriss beschränken müssen. Für weitergehende Informationen, besonders hinsichtlich des Umfangs und der Würdigung seines Werkes, sei hier auf die im Stadarchiv Coesfeld vorhandene Dissertation (mit Abb.) hingewiesen,

Johann Joseph Söntgen² wurde am 28. April 1719 in Coesfeld geboren und, wie es damals üblich war, auch am gleichen Tage in der St. Lamberti-Kirche getauft, wo sein Vater als Organist tätig war.

Seine Eltern, Heinrich Söntgen und Margarete geb. Volkier, hatten am 2. Mai 1708 in St. Lamberti geheiratet. Die Ehe war kinderreich; Johann Joseph kam als siebtes von neun Kindern auf die Welt. Taufpaten waren Johann Joseph Bues³ von dem er wohl seine Vornamen erhalten hat, und Christina Veltmann.⁴

Über die familiären Verhältnisse der Söntgens wissen wir nichts. Es scheint aber, dass sie in engeren Beziehungen zu den führenden Familien der Stadt gestanden hat. Das zeigt ein Blick auf die Taufpaten der übrigen acht Kinder. Sie stammten ausschließlich aus dem gehobenen Bürgertum. Zu nennen wären hier die Bürgermeister Bernhard Brusen, Anton Rudolf Trippelvoet, Peter Eilers, Johann Gerhard Möllner und der Stadtrichter Christoph de Schwicker. Die Patinnen stammten ebenfalls aus bekannten Familien, die zum Teil auch

1 Marie Colette Marnoi-Jochum: UN SCULPTEUR ALLEMAND EN LORRAINE AU XVIII^e SIECLE: JEAN-JOSEPH SÖNTGEN.

2 Dissertation der Universität Nancy, II, 1995.

3 Der Name Söntgen findet sich in der französischen Überlieferung in unterschiedlichster Orthographie: Söntken, Sontguin, Sönthen u.a.m.

4 Johann Joseph Bues, ein wohlhabender Kaufmann, war später mehrfach Bürgermeister der Stadt Coesfeld (1.737, 1747 und 1749/50).

Christina Veltmann war eine Verwandte des bekannten Coesfelder Barockmalers Hermann Veltmann (1661-1723).

Bürgermeister bzw. Stadtrichter stellen: Anna Sybilla Niebincq, Sybilla Margareta von Frinrtrop, Maria Gertrud Roye und Catharina Gertrud Vagedes. Wir wissen nicht, welche Schulbildung Johann Joseph erhalten hat. Ob er Schüler des Gymnasiums Nepomucenum war? Sein Bruder Christoph Theodor, *1710, lässt sich 1728 auf dem Gymnasium Paulinum in Münster nachweisen,⁵ Es ist anzunehmen, dass dessen Pate, der Stadtrichter Christoph de Schwicker, für die nötige Unterstützung gesorgt hat; denn für einen Organisten mit neun Kindern dürfte der auswärtige Schulbesuch eines Sohnes kaum im Bereich der finanziellen Möglichkeiten gelegen haben.

Johann Joseph Söntgen trat beruflich nicht in die Fußstapfen seines Vaters⁶ sondern wandte sich der Bildhauerkunst zu. Auch darüber wissen wir nichts Genaues; die ersten 36 Jahre seines Lebens liegen überhaupt völlig im Dunkeln und konnten trotz aller Bemühungen bisher nicht aufgehell werden. Es bleibt nur Platz für Vermutungen. Vielleicht hat er seine Lehrzeit bei Johann Adolf Sasse, dem Nachfolger von Johannes Rendeles⁷ absolviert. Sasse könnte ihn in die Grundlagen der Bildhauerkunst eingeführt haben. Ob er dann, wie die Autorin der Dissertation mutmaßt, evtl, mit Unterstützung von Verwandten in Flandern, Italien oder deutschen Hauptstädten weiteren Studien oblag, muss dahingestellt bleiben.

Söntgen ließ sich 1755 in Lothringen nieder. Der Überlieferung nach war er zu dieser Zeit zunächst nach Nancy gerufen worden, um mit Perrin das Fußstandbild von Louis XV. zu gestalten das Guibal und Cyff entworfen hatten. Söntgen kam aus Paris, wo er an der Akademie der Schönen Künste eingeschrieben war. Die Tatsache, dass ausländische Künstler sich in der französischen Hauptstadt weiterbildeten, ist nicht verwunderlich; denn dort gab es berühmte Professoren. Söntgen hat in Paris seine Kenntnisse auf dem Gebiet der antiken Kunst vervollständigt. Wie lange er sich in dort aufgehalten hat,

lässt sich nicht mehr feststellen, weil die Immatrikulationsregister von vor 1758 im Archiv der Akademie fehlen.

In Lothringen gab es um diese Zeit eine Reihe von Bildhauern deutscher Sprache, die aus Tirol, Deutschland und der Schweiz stammten. Stanislaus Leszcynski⁸, Herzog von Lothringen, philanthropischer Fürst und Mäzen, war ein leidenschaftlicher Städtebauer, der in der lothringischen Hauptstadt eine dritte Stadt, eine Verbindung zwischen der "Vieille Ville" und der von Charles III., schaffen wollte. Söntgen war sich darüber im Klaren, dass er in Lothringen eher Karriere machen konnte als in Paris. Zunächst ging er nach Lunéville, wo er unter Leitung von Guibel mit namhaften Bildhauern zusammenarbeitete. Söntgen zeichnete sich durch exakte und schnelle Arbeit aus, was ganz nach dem Geschmack des ehern. polnischen Monarchen war. Als B. Guibal im Jahre 1757 starb, erhielt an seiner Stelle Söntgen den Titel "Königlichen Bildhauer".

Stanislaus Leszcynski starb am 23. Februar 1766. Lothringen wurde vertragsgemäß ein Teil von Frankreich und Söntgen verlor seinen Mäzen. Er verließ diese Region jedoch nicht, sondern nahm 1769 seinen Wohnsitz in Nancy in einem Künstlerviertel. Am 12. Mai 1770 heiratete er die Köchin Marie Degranges. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, von denen jedoch keines einen künstlerischen Beruf ergriff.

Mit dem Tode von Söntgen am 4. August 1788 ging auch eine Epoche zu Ende, die durch große Werke zur Verschönerung der Stadt Nancy gekennzeichnet war und die ihr das Gepräge gab. Und dazu hat der Bildhauer aus Coesfeld viel beigetragen.

Erwin Dickhoff

5 Clemens Steinbicker: Paulinische Schülerlisten aus dem 18. Jahrhundert. In: Beitr. zur westf. Familienforschung Jg. 1957 S. 274.

6 Der Organistenberuf hat sich anscheinend doch in der Familie erhalten. Am 4.4.1821 starb Heinrich, der Sohn des Organisten an St. Jacobi, Ignatz Söntgen, dieser vielleicht ein Neffe des Johann Joseph Söntgen (BAM St. Jacobi KB Nr. 4a).

7 Johannes Rendeles kam Ende des 17. Jahrhunderts von Paderborn, wo er einen Hochaltar für die Jesuiten errichtet hatte, nach Coesfeld. Er war wohl von der flandrischen Bildhauerschule (Quellinus, Verbruggen, Verhaeghen u.a.) beeinflusst, deren Schüler im Umkreis des Hauses v. Fürstenberg in Paderborn tätig waren.

In der Werkstatt von Rendeles, die sich eines hervorragenden Rufes auch über Coesfeld hinaus erfreute, entstand der Hochaltar der Jesuitenkirche. Nach dem Tode von Rendeles (um 1723) übernahm sein fähigster Geselle, Johann Adolf Sasse, die Werkstatt, die jedoch allmählich ihre Bedeutung verlor. Nach seinem Tode (1755) ging die Werkstatt auf seinen Sohn Cornelius über. Sie hat dann noch bis 1807 bestanden.

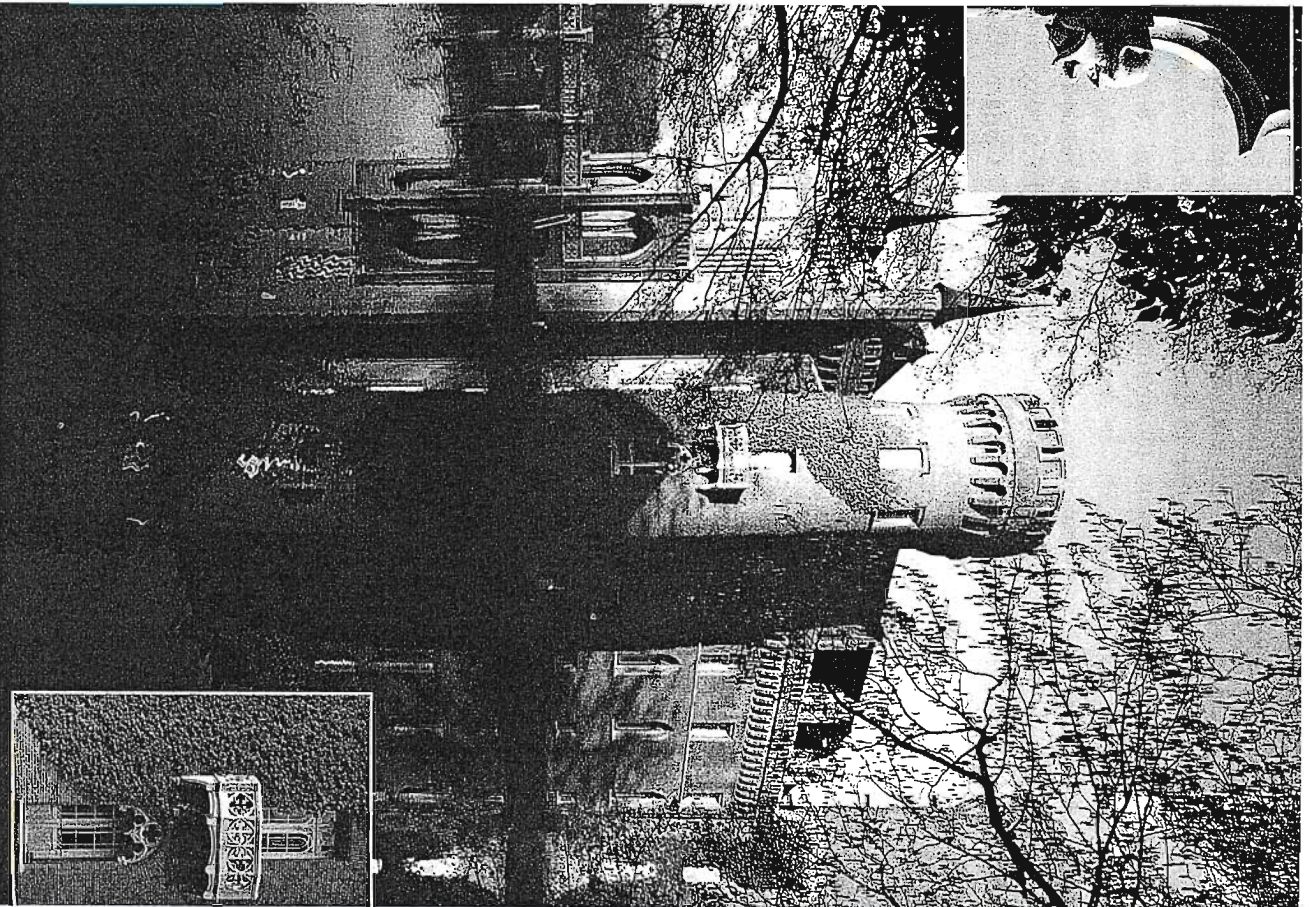
8 Stanislaus Leszcynski, 1733 als August III. zum polnischen König gewählt, hatte im Polnischen Thronfolgekrieg als Entschädigung für den Verzicht auf die polnische Krone (1735) die Herzogtümer Lothringen und Bar zugesprochen erhalten mit der Maßgabe, dass nach seinem Tode beide Herzogtümer an Frankreich fallen sollten, was 1766 dann auch der Fall war.

V e r a n s t a l t u n g s p r o g r a m m

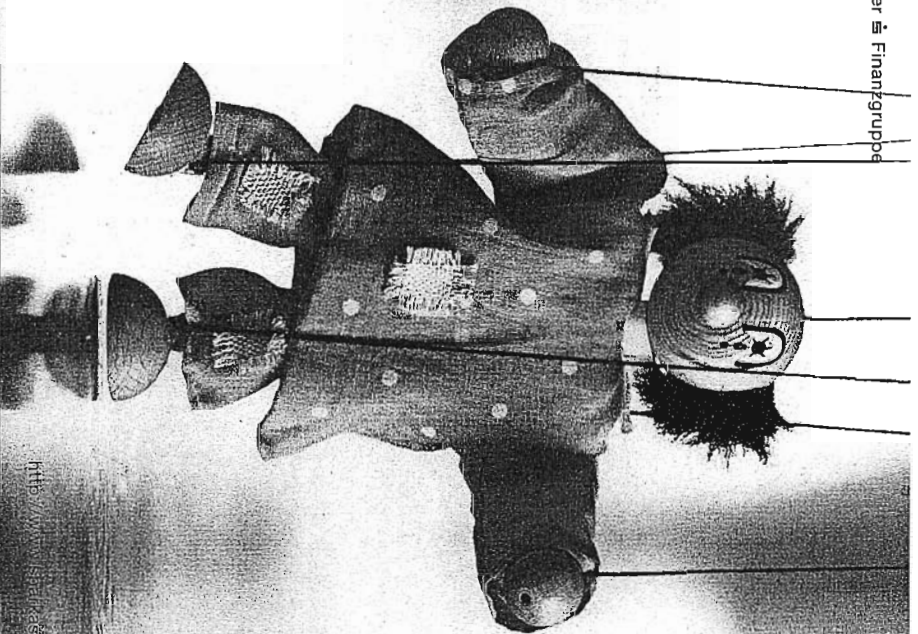
Im Jahre 2000 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- An jedem 4. Samstag im Monat eine Rad- oder Fußwanderung in die nähere Umgebung:
Treffpunkt: 14.00 Uhr am Walkenbrückentor.
- Etwa alle zwei Monate ein Herdfeuerabend des "Plattdeutschen Krinks" im "Witten Schwan" bei Balhorn-Haversath.
- Unsere Ganztagesfahrt führt uns in diesem Jahr an den Niederrhein. Am 3. Juni wollen wir Schloss Moyland besuchen und uns auch mit der Umgebung vertraut machen. Schloss Moyland liegt zwischen Kleve und Kalkar und zählt zu den bedeutendsten mittelalterlichen Kastellen des Rheinlandes und ist zugleich, bedingt durch die Umgestaltung im 19. Jahrhundert, einer der wichtigsten neugotischen Schlossbauten in Nordrhein-Westfalen. Ende des 2. Weltkrieges wurde Schloss Moyland schwer beschädigt und verfiel zusehends. Erst ab 1987 erfolgte die schrittweise Wiederherstellung der historischen Schloss- und Parkanlagen.
- Die Heimatfreunde haben nicht nur Gelegenheit, das bedeutende Schloss und die schönen Park- und Gartenanlagen zu besichtigen. Auch die Kunstfreunde kommen voll auf ihre Kosten; denn Schloss Moyland beherbergt wertvolle Kunstsammlungen, z.B. die Sammlung Von der Grinten mit mehr als 60.000 Kunstwerken aus dem 19. und 20. Jahrhundert, von denen eine repräsentative Auswahl zu sehen ist. Schließlich befindet sich auf Schloss Moyland auch das Joseph-Beuys-Archiv mit dem weltweit größten Bestand an Werken des berühmten Künstlers.
- Nachmittags geht es durch die niederheinische Landschaft nach Emmerich, wo uns unmittelbar am Rhein ein Kaffeetisch erwartet.
- Im September 2000 soll wie im vorigen Jahr eine Ganztagesfahrt erfolgen. Ziel ist Aachen, die Stadt Karls d. Gr., die aus Anlass seiner Krönung vor 1200 Jahren im Zentrum zahlreicher Veranstaltungen steht.

Auf alle Termine wird in der Presse rechtzeitig hingewiesen.



Unternehmen der Finanzgruppe



<http://www.sparkasseoesfeld.de>

WENN WIR KULTUR FÖRDERN, BLEIBEN DIE FÄDEN IN KÜNSTLERHAND



Sparkasse Coesfeld

Ob Stadt, ob Land: Wir sind mit dabei, wenn es darum geht, die Lebensqualität dort zu sichern, wo die Menschen leben und arbeiten. Durch die Unterstützung von Freizeiteinrichtungen, mit der Förderung sozialer Projekte, durch Engagement für Umweltschutz, Sport und Kultur. Zum Beispiel: „Jugend musiziert.“